

Miteinander reden

Grafschafter Diakonie mit Projekt „Respekt Coaches“ im Klassenzimmer im Einsatz

Wer bin ich? Was habe ich von meinen Eltern gelernt? Was spielte ich als Kind gerne? Wie waren meine Freundschaften? Statt des üblichen Unterrichts stehen für die 25 Schülerinnen und Schüler der Heinrich-Heine-Gesamtschule in Rheinhausen an diesem Vormittag ungewöhnliche Inhalte auf dem Programm.

Das Thema „Identität“ ist für die nächsten 90 Minuten Unterrichtsgegenstand. Anstelle von Klassenlehrerin Aniela Kozlowski steht Hüsein Yüksel vor der Klasse. Der Coach für interkulturelle Jugend- und Familienarbeit hat die Schüler der 8b nach dem Zufallsprinzip in kleinen Gruppen zusammengeführt. Bei einem Würfelspiel sollen sich die 14-Jährigen gegenseitig persönliche Fragen stellen. Der Coach verteilt dafür einen Spielplan über die Tische. Das Ergebnis, nach 20 Minuten Rede und Antwort, hält so manche neue Entdeckung parat.

Über einige der Fragen habe sie bislang niemals nachgedacht, gibt eine Schülerin zu. Eine andere kann von einer neuen Bekanntschaft berichten: „Mit dem einen Jungen aus meiner Gruppe habe ich zuvor kein Wort geredet. Es sei denn, wir haben uns gestritten“, sagt sie.

Offen sein, sich gegenseitig kennenlernen, wissen, wer man selbst und wer der andere ist. Darum geht es bei

1. Was habe ich in meiner Jugend gelernt?	1. Wo
2. Wie war ich in der Schule? Welche Fächer habe ich gemocht?	2. Was Sprach ausdr
3. Wie waren meine Freundschaften?	3. Wie
4. Wer war mein Vorbild?	4. Wo

Diese uns weitere Fragen besprach Grafschafter Diakonie-Mitarbeiterin Nilüfer Yildirim bei dem Projekt „Respekt Coaches“ mit den Jugendlichen. Fotos: Grafschafter Diakonie

dem Projekt „Respekt Coaches“, das der Jugendmigrationsdienst der Grafschafter Diakonie dem Diakonischen Werk im Kirchenkreis Moers seit Oktober 2018 an der Gesamtschule am Rheinhauser Flutweg anbietet.

Pilotprojekt an 49 Schulen in Deutschland

Die achte Klasse, die die Schule für das Pilotprojekt ausgewählt hat, besuchen neben deutschen Schülern irakische Heranwachsende, solche mit türkischen, albanischen oder russischen Wurzeln. Der Anteil von Jugendlichen mit Migrationsgeschichte liegt in der Klasse bei 70 Prozent.

Das Präventionsprogramm wird vom Bundesministerium finanziert und an bundesweit 49 Schulen deutschlandweit umgesetzt. Es soll Schülerinnen und Schülern dabei helfen, sich vor einer späteren Radikalisierung und

den Einflüssen von Extremismus zu schützen.

Nilüfer Yildirim, die dabei bis Ende 2019 zusammen mit Experten wie Hüsein Yüksel im Klassenzimmer Einsatz ist, beschreibt wie das Programm wirken soll: „Wir wollen den Schülern helfen, sich klarzumachen, dass es unterschiedliche Ansichten und Gepflogenheiten gibt, dass die Menschen verschieden sind, dass es neben schwarz und weiß immer auch viele verschiedene Graustufen gibt. Eine radikale Haltung ist immer im 'Entweder-Oder' verhaftet. Diese Struktur wollen wir auflösen, noch bevor sich irgendetwas verfestigen oder manifestieren kann.“

Daher setzt das Angebot frühzeitig an, und zwar in der Pubertät, einer Lebensphase, in der die Jungen und Mädchen nach ihrer Persönlichkeit suchen, und nach Vorbildern für den eigenen Platz in der Welt Ausschau halten. Auf dem Unterrichtsplan der Achtklässler werden bis Ende

2019 entsprechende Themen stehen: Ein Konflikt- und Kommunikationstraining, Antirassismustraining und das Thema Geschlechtergerechtigkeit stehen für die Heranwachsenden an. Mit der Frage, was das politische System einer Demokratie ausmacht, was ein diktatorisches Regime charakterisiert, werden sie sich beschäftigen. In der neunten Klasse wird sich die Gruppe mit dem Thema Religion auseinandersetzen. Besuche einer Moschee, einer christlichen Kirche und einer Synagoge sollen den Blick für den jeweils anderen weiten.



Nilüfer Yildirim